



Sonderpädagogischer Förderbedarf bei autistischem Verhalten: Herausforderndes Verhalten

Empfehlungen KOMPAKT Nr. 3

Diese Publikation gehört zu einer Reihe zum Thema **Sonderpädagogischer Förderbedarf bei autistischem Verhalten** und ist die dritte von insgesamt sieben Publikationen. Sie ist verfügbar auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg im Themenbereich Sonderpädagogik unter: <https://i.bsbb.eu/autismuskompakt>



Empfehlungen KOMPAKT

Nr. 1: Sonderpädagogischer Förderbedarf bei autistischem Verhalten: Klassen- / Jahrgangskonferenz, Nachteilsausgleich

Nr. 2: Sonderpädagogischer Förderbedarf bei autistischem Verhalten: Gelingende Elternarbeit

Nr. 3: Sonderpädagogischer Förderbedarf bei autistischem Verhalten: Herausforderndes Verhalten

Impressum

Herausgeber:

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)
14974 Ludwigsfelde-Struveshof
Tel.: 03378 209-0
Fax: 03378 209-149
www.lisum.berlin-brandenburg.de

Autorin: Ilona Nakos

Redaktion: Daniel Meile, Sarah Müller-Endres, Karin Wittram

Gestaltung: LISUM und Anne Völkel

Titelbild: Dr. Katja Friedrich, 2022. CC BY-NC-ND 4.0 zu finden unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode.de>

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM), Ludwigsfelde 2023

Genderdisclaimer

Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter: männlich, weiblich und divers (m/w/d).



Soweit nicht abweichend gekennzeichnet zur Nachnutzung freigegeben unter der Creative Commons Lizenz CC BY-SA 4.0 zu finden unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>

Alle Internetquellen, die in der Handreichung genannt werden, wurden am 04.05.2023 zuletzt geprüft.

Inhalt

Vorwort.....	4
1 Was ist herausforderndes Verhalten?	5
2 Mögliche Ursachen für herausforderndes Verhalten	5
3 Strategien der Prävention und Intervention	9
4 Literaturempfehlungen und hilfreiche Links.....	14
Anhang: Checklisten zum herausfordernden Verhalten	15

Vorwort

Im Schulalltag kann es bei Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im autistischen Verhalten zu Situationen kommen, die von Lehrkräften sowie Mitschülerinnen und Mitschülern als herausfordernd wahrgenommen werden, den Unterricht stören oder zu Konflikten führen. Diese Situationen können die soziale Integration der betroffenen Schülerinnen und Schüler erschweren und nachhaltig belasten. Um Strategien der Prävention und Intervention abzuleiten, ist es wichtig, die Ursachen des herausfordernden Verhaltens zunächst genau zu erfassen.

Im ersten Kapitel wird definiert, wie herausforderndes Verhalten in dieser Empfehlung verstanden wird, um dieses von einfachen Unterrichtsstörungen abzugrenzen. Im zweiten Kapitel erfolgt ein Blick auf mögliche Ursachen herausfordernden Verhaltens im Kontext autismusspezifischer Besonderheiten der Wahrnehmung, des Sozialverhaltens und der Motorik. Schließlich werden aus diesen im dritten Kapitel Strategien für die Prävention und Intervention im schulischen Alltag abgeleitet.

Zusatzangebot des LISUM: In Zusammenarbeit zwischen der Autorin Ilona Nakos und dem Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg ist 2022 ein Selbstlernkurs zum Thema „Schule und Autismus“ veröffentlicht worden. Der Kurs bietet Interessierten in vier Modulen grundlegende Informationen, Spezifika sowie Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern aus dem autistischen Formenkreis. Der Kurs umfasst neben vier Videos auch Anwendungsübungen, ein großes Angebot an Zusatzmaterialien sowie Hinweise auf weiterführende Literatur. Der Link zum Selbstlernkurs befindet sich im Literaturverzeichnis am Ende dieser Empfehlung.

Das Team der Autorin und Redaktion

1 Was ist herausforderndes Verhalten?

„**Herausfordernde Verhaltensweisen** werden aufgrund ihrer Stärke, Häufigkeit oder Dauer als `schwerwiegend`, `gravierend`, oder `erheblich` erlebt und etikettiert, wenn sie dazu führen, dass Personen sich selbst oder andere fortgesetzt gefährden oder beeinträchtigen (...).“ (Dieckmann, 2007, S. 16). Das Verhalten wirkt sich auf die Schülerin, den Schüler sowie ihre/seine Umwelt über einen längeren Zeitraum belastend aus. Es erscheint in der Handlung und Intensität nicht der Situation angemessen und schränkt die Lernentwicklungsmöglichkeiten sowie häufig auch die Förderung ein bzw. verhindert diese. Herausforderndes Verhalten kann mit Eigen- und Fremdgefährdung einhergehen, mit Aggressionen gegen Personen oder Gegenstände verbunden sein und den Unterricht in der gesamten Lerngruppe einschränken bzw. verhindern. Darüber hinaus kann herausforderndes Verhalten auch dazu führen, dass sich Lernende teilweise oder gänzlich dem Unterricht entziehen und sich daraus eine Schuldistanz entwickelt. Insbesondere dann ist eine Intervention erforderlich.

Bezogen auf Schülerinnen und Schüler mit einer Autismusspektrumsstörung kann dies beispielsweise konkret bedeuten, dass selbstverletzendes Verhalten ein sofortiges Intervenieren Außenstehender erfordert, um weitere Selbstverletzungen zu vermeiden. Dies gilt bspw. für den Fall, dass eine Schülerin/ein Schüler ihre/seinen Kopf auf die Tischplatte schlägt. Gleichzeitig jedoch erfordert das selbstverletzende Verhalten eine genaue Ursachenanalyse und daraus ableitbare Präventionsstrategien. Eine zentrale Frage ist dabei, welche (entlastende) Funktion das gezeigte Verhalten für die Schülerin oder den Schüler hat und wie dieser Funktion begegnet werden kann. Dies kann präventiv erfolgen oder indem Handlungsalternativen angeboten werden, z. B. durch Veränderungen in den Aufgabenformaten bzw. im zeitlichen oder sozialen Rahmen.

Ist das Lernen für die Schülerin, den Schüler und die Lerngruppe durch Verhaltensweisen beeinträchtigt, die den Unterrichtsverlauf erheblich stören bzw. unmöglich machen, wie z. B. durch ständiges Umherlaufen im Raum und Wegnahme von Arbeits- und Lernmaterialien der Mitschülerinnen und Mitschüler, so ist ein Intervenieren durch die Lehrkraft gleichfalls erforderlich. Bei der Entwicklung von Präventionsstrategien steht auch hier wieder die Fragestellung nach der (entlastenden) Funktion dieser Verhaltensweisen im Vordergrund.

2 Mögliche Ursachen für herausforderndes Verhalten

Verhalten erlernen, erfolgreich handeln: Menschen erlernen erfahrungsbasiert das Verhalten, mit dem sie glauben, Situationen erfolgreich bewältigen zu können. Sie entwickeln Strategien, indem sie erfolgreich wahrgenommene Handlungen wiederholen und festigen. Manche Strategien erscheinen den Anwendenden zwar erfolgversprechend und zweckmäßig, können jedoch vom Umfeld als herausfordernd wahrgenommen werden. Um präventiv und intervenierend wirken zu können, ist der Blick auf mögliche Hintergründe und Ursachen Grundlage jedes pädagogischen Handelns. Dieser Blick hilft bei der Beantwortung der Fragen:

- Welche Bedingungen führen dazu, dass die Schülerin oder der Schüler das problematische Verhalten als erfolgreich wahrnimmt?
- Wie können Pädagoginnen und Pädagogen diese Bedingungen so beeinflussen, dass dem gegenüber ein Verhalten zunehmend als erfolgreich wahrgenommen wird, das weniger herausfordernd ist?

Spannungs- und stressbelastete Situationen sind häufig Teil des Alltags von Schülerinnen und Schülern mit einer Autismusspektrumsstörung. Die Kinder und Jugendlichen begegnen diesen oft mit stark ritualisierten Abläufen, die von Außenstehenden auch als besonders herausfordernd wahrgenommen werden können. Dabei kann ein solches Verhalten von emotionalen, sozialen oder sensorischen Überlastungen herrühren, die bei den Betroffenen Ängste oder ein Gefühl der Ausweglosigkeit auslösen. Hier können vielfältige Gründe vorliegen:

- Aktuell zur Verfügung stehende Strategien erscheinen der Schülerin, dem Schüler erfolgversprechend; sozial erfolgreiche Handlungsalternativen sind noch nicht erlernt.
- Situationen können (noch) nicht angemessen verbal-kommunikativ gelöst werden.

- Komorbiditäten¹ (z. B. psychische Erkrankungen, u. a. Angststörungen, Essstörungen, Schlafstörungen)
- Akute oder chronische Schmerzen
- Sensorische Überlastung
- Emotional-soziale Überlastung
- Unrealistische Erwartungen des Umfelds
- Interventionen von außen
- Institutionelle Rahmenbedingungen

Hilfreich bei der Suche nach Ursachen und ersten Lösungsansätzen können **Reflexionsfragen** sein, wie z. B.:

- In welchen Situationen verhält sich die Schülerin oder der Schüler herausfordernd?
- Wird dieses Verhalten durch eine (emotionale, soziale, sensorische, kognitive) Überlastung hervorgerufen?
- Steht diese Überlastung in einem räumlichen, zeitlichen, fachbezogenen, personalbezogenen Zusammenhang?
- Wie kann diese Überlastung vermieden werden?
- Welche alternativen Handlungsstrategien können mit der Schülerin, dem Schüler entwickelt werden?
- Liegt z. B. ein Schmerzempfinden gegen die Lautstärke in der Lerngruppe vor und versucht die Schülerin, der Schüler dieses Schmerzempfinden durch eigene Schmerzzufuhr zu kompensieren?
- Tritt diese Überlastung nur in bestimmten Unterrichtsfächern (z. B. im Fach Musik), nur zu bestimmten Tageszeiten, nur bei bestimmten Lehrkräften etc. auf?

Oft stellen sich bei solchen Fragen Vermutungen ein. Es kann hilfreich sein, diese multiprofessionell abzuklären (z. B. im Gespräch mit Eltern, anderen Lehrkräften oder externen Diensten, die in Anspruch genommen werden, etc.)

Fallbeispiele: Die folgenden Falldarstellungen sollen zunächst mögliche Ursachen für herausforderndes Verhalten und Vermutungen darüber beispielhaft verdeutlichen. Ob die vermuteten Ursachen tatsächlich zutreffen und wie diesen präventiv und intervenierend begegnet werden kann, wird im dritten Kapitel dargestellt.

Fallbeispiel 1

Situationsbeschreibung: X besucht die erste Klasse einer Grundschule. Immer wieder kommt es zu Aggressionen gegenüber Mitschülerinnen und Mitschülern durch Wegschubsen und Rangeleien.

Mögliche Ursache – Vermutung: X kann Gedränge nicht gut aushalten, da sie oder er in dieser Situation zu viele Reize gleichzeitig aufnehmen muss. X verfügt noch nicht über altersadäquate Handlungsalternativen, um diese Situation ohne Konflikte zu lösen.

Fallbeispiel 2

Situationsbeschreibung: Y besucht die achte Klasse einer Oberschule. Sie oder er verweigert sehr häufig Schreibanforderungen, sodass Tafelbilder nicht übernommen werden. Die schriftlichen Leistungen können nicht immer vollständig bewertet werden, da die Handschrift kaum lesbar ist. Die mündliche Mitarbeit ist meist gut. Die Schreibleistung ist stark verlangsamt und Y wirkt beim Schreiben schnell erschöpft. Interveniert die Lehrkraft oder die Eingliederungshilfe, reagiert Y mit heftigen Wutausbrüchen (wirft Hefter und Schreibutensilien durch den Raum, beginnt zu schreien).

Mögliche Ursache – Vermutung: Y hat Schwierigkeiten, graphomotorische Anforderungen zu erfüllen. Die Konzentration auf Rechtschreibung, Inhalt und formgetreue Ausführung der Buchstaben verlangt ihm viel Konzentration ab und führt schnell zu Erschöpfung. Ggf. hat Y Schmerzen bei graphomotorischen Anforderungen.

¹ Komorbidität bezeichnet das gleichzeitige Vorkommen unterschiedlicher, voneinander abgrenzbarer Erkrankungen bei einer Person. (Noterdaeme, 2015)

Fallbeispiel 3

Situationsbeschreibung: Z besucht die siebte Klasse einer Gesamtschule. Im Sportunterricht kommt es beim Mannschaftssport zu heftigen Konflikten mit körperlichen Aggressionen gegen Mitspielerinnen und Mitspieler.

Mögliche Ursache – Vermutung: Z kann Regelabweichungen kaum tolerieren. Z nimmt körperliche Berührungen in stressbelasteten Situationen als schmerzhaft wahr.

Besonderheiten in Wahrnehmung (*Overload*), Sozialverhalten und Motorik

„Die Unterscheidung zwischen einem typischen Merkmal des Autismus (wie z. B. Wahrnehmungsbesonderheiten) und spezifischen Verhaltensreaktionen ist von zentraler Bedeutung, wenn es darum geht, herausforderndes Verhalten von autistischen Personen zu verstehen.“ (Theunissen 2017, S. 95).

Autismusspezifische Wahrnehmungsbesonderheiten können zu einer sensorischen Überlastung führen, die häufig als *Overload* beschrieben wird. Je mehr Reize gleichzeitig verarbeitet werden müssen bzw. je intensiver sie sind, desto höher sind die Anforderungen an die sensorische Filterkapazität: Welche Reize sind in der aktuellen Situation relevant, welche nicht?

Auch nicht-autistische Menschen können sensorisch überlastet sein. Menschen mit einer autismusrelevanten Störung der Wahrnehmungsverarbeitung können diese Reize jedoch schneller als überlastend wahrnehmen, so dass eine geringe Menge an Reizen zu einer Überlastung und schließlich zu einer völligen Überreizung und Entladung der dabei entstehenden inneren Spannung führen kann.

Der *Overload* kann sich ganz unterschiedlich äußern. Manche Schülerinnen und Schüler sind dann nicht ansprechbar, wirken wie in einem Traum versunken. Andere beginnen mit situativ nicht passenden Handlungen (sich schaukeln, Geräuschproduktion, sich kneifen etc.) oder reagieren mit Wutanfällen und Aggressionen. Einige Schülerinnen und Schüler versuchen dann aus der sie überlastenden Situation auszubrechen, laufen unter Umständen weg. Ist eine Entlastung nicht möglich, kann der *Overload* in einem völligen Zusammenbruch, dem sogenannten *Meltdown* münden.

Viele dieser Verhaltensweisen werden als herausfordernd wahrgenommen. Die nachfolgende Tabelle fasst Wahrnehmungsbesonderheiten und Auswirkungen zusammen. Es handelt sich dabei um mögliche Besonderheiten, die auftreten können, aber nicht müssen. Auch die aufgelisteten Auswirkungen stellen Eventualitäten dar, die in ganz individuellen Kombinationen mit den Besonderheiten vorkommen können und nicht als vollständig zu betrachten sind. Ergänzt wird die Tabelle um Besonderheiten und Auswirkungen der Wahrnehmung bezogen auf das Sozialverhalten und die Motorik.

Mögliche Besonderheiten in der Wahrnehmung, des Sozialverhaltens und der Motorik	Mögliche Auswirkungen
<p>Sprachliche Wahrnehmungs- und Verarbeitungsbesonderheiten, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wortwörtliches Verständnis • Sachlogisch-rationales Sprachverstehen • Bildliches Sprachverstehen • Einschränkungen, sich lautsprachlich mitzuteilen (Vokalar, Zeitfaktor etc.) 	<ul style="list-style-type: none"> • Unpassend anmutende Äußerungen/Verhaltensweisen • Provokant anmutende Äußerungen/Verhaltensweisen • Frustration, Wut • Übelkeit, Angst • Gefühl der Ausweglosigkeit • Emotionales Agieren, wenn lautsprachliches Agieren nicht möglich ist
<p>Sensorische Wahrnehmungsbesonderheiten, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Abweichungen in der Verarbeitung von Umweltinformationen auf allen Wahrnehmungskanälen, die zu Über- und Unterempfindlichkeiten führen können <ul style="list-style-type: none"> ○ Geräusche ○ visuelle Eindrücke ○ Berührungen ○ Gerüche ○ Geschmack 	<ul style="list-style-type: none"> • Lärm als Schmerzempfindung • Ohren werden zugehalten • Geräuschproduktion als Gegenreiz • Eigene Schmerzzufuhr als Gegenreiz (sich beißen, Kopf anschlagen etc.) • Hinauszögerndes, abwehrendes Verhalten vor lärmbelastenden Situationen • Häufiges Nachfragen • Schnelles Ermüden, Erschöpfung, Überreizung • Details nicht als Teil eines Ganzen wahrnehmen • Kontextblindheit • Symbole, Zeichen, Gesten, Gegenstände übersehen • Übelkeit
<p>Besonderheiten im Sozialverhalten, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fehlendes, nicht altersgemäßes oder mit wechselseitiger Interaktion nicht kompatibles Konzept • Beeinträchtigung in Aufbau und Gestaltung sozialer Beziehungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Distanzlose, vereinnahmende, abwehrende oder überangepasste Verhaltensweisen • Unerwünschte Berührungen • Nicht altersadäquate Kontaktaufnahme (schubsen, Personen beriechen, belecken; Ansprechen, ohne Aufmerksamkeit abzusichern, Dazwischen- oder Hineinreden) • Frustration – Wunsch nach sozialer Nähe wird nicht befriedigt
<p>Weitere Verhaltensbesonderheiten, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Repetitives Verhalten und eingeschränkte Interessen • Starres Festhalten an Routinen • Angst vor Veränderungen, Abweichungen von gewohnten Situationen oder vorausgedachten Abläufen • Einschränkungen in der Akzeptanz fremdbestimmter Anforderungen, wenn diese gewohnte Routinen bedrohen 	<ul style="list-style-type: none"> • Weinen • Geräuschproduktion • Bricht Situation ab, besteht auf Fortführung der Situation nach eigener Vorstellung • Angst, Panik • Weglaufen • Handlungsverweigerung • Aggressionen gegen sich selbst oder andere
<p>Motorische Besonderheiten, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beeinträchtigung der Propriozeption (Körpereigenwahrnehmung) • Schwierigkeiten in der Auge-Hand-Koordination • Schwierigkeiten in der Graphomotorik 	<ul style="list-style-type: none"> • Aufregung, Freude, Angst • Stresskompensation, sich beruhigen • Sensorischer/emotionaler Stress • Arme/Hände flattern • Oberkörper schaukeln • Motorische Unruhe • Dysgraphie (kaum lesbare Handschrift) • Verlangsamtes Schreibtempo • Schmerzen beim Schreiben

3 Strategien der Prävention und Intervention

Bei Schülerinnen und Schülern mit autistischem Verhalten ist herausforderndes Verhalten sehr individuell ausgeprägt. Dementsprechend braucht es auch individuelle Präventions- und Interventionsstrategien. Um feststellen zu können, welche Strategien erfolgreich sein werden, ist eine **Ursachenanalyse** von zentraler Bedeutung. Unabhängig von der Komplexität des herausfordernden Verhaltens empfiehlt es sich, im Team alle hilfreichen Strategien gemeinsam zu besprechen und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die betreffende Schülerin, der betreffende Schüler darin unterstützt wird, selbst hilfreiche Strategien anzuwenden.

Dafür ist es ratsam, zunächst das herausfordernde Verhalten der Schülerin, des Schülers durch das pädagogische Personal konkret zu beschreiben. Nur eine **sachliche und distanzierte Betrachtung** lässt es zu, Ursachen zu ergründen und herausforderndem Verhalten gezielt entgegenzuwirken. Es kann hierbei durchaus vorkommen, dass sich unter die sachliche Beschreibung Interpretationen mischen, die mit institutionellen/arbeitssteiligen Rahmenbedingungen (z. B. „Wir sind hierfür nicht ausgebildet ...“), vermuteten Effekten (z. B. „Sie/er will nur Beachtung“), personellen Zusammenhängen (z. B. „weil die Eltern das so machen, ...“) oder zeitlichen Verallgemeinerungen (z. B. „das macht sie/er ständig ...“) verbunden sind.

Folgendes **schrittweises Vorgehen** ist zweckmäßig:

1. Beschreibung bzw. genaues Beobachten und Dokumentieren
2. Herstellen einer gemeinsamen Sichtweise im Team
3. Ableiten einheitlicher Handlungsweisen im Team

Eine schriftliche Fixierung der Beobachtungen auf möglichst vielen Ebenen kann hilfreich sein. Die Tabelle auf der nächsten Seite zeigt eine konkrete Beschreibung des herausfordernden Verhaltens aus dem ersten Fallbeispiel des Kapitels 2. Der sich anschließende, fragengeleitete Perspektivwechsel lässt es zu, konkrete Präventions- und Deeskalationsstrategien abzuleiten. Im Anhang befinden sich die nachfolgenden Tabellenteile als Vorlage zur weiteren Verwendung.

Hinweise zur Tabelle: Nicht immer sind alle Zeilen für alle Lernenden zutreffend, daher müssen nicht alle Zeilen ausgefüllt werden. *Das Beispiel wird hier kursiv dargestellt.*

1. Konkrete Beschreibung des herausfordernden Verhaltens**Sachliche Beschreibung:**

X geht Mitschülerinnen und Mitschüler körperlich an.

Zeitliche Beschreibung:

Schulbeginn, Schulende, Pausenbeginn und Pausenende

Räumliche Beschreibung:

Garderobebereich, Umkleidekabine

Interaktionale Beschreibung:

X nimmt keine verbale, nimmt körperliche Interaktion auf.

Situative Beschreibung:

Beim Aus- und Anziehen schubst X Mitschülerinnen und Mitschüler beiseite.

2. Perspektivwechsel**Wie wurde durch Mitschülerinnen und Mitschüler, Lehrkräfte, Eingliederungshilfe etc. auf das Verhalten reagiert?**

Mitschülerinnen und Mitschüler reagierten mit Zurückschubsen, Schreien, Meldungen an die Lehrkraft.

Lehrkräfte reagierten mit Gespräch/Erinnerung an die Klassenregeln und Anstellen/Umziehen gruppenweise („zuerst die Fensterreihe ...“).

Welche Maßnahmen waren wirkungsvoll?

Gruppenweises Um-/Anziehen

Welche Maßnahmen waren negativ verhaltensverstärkend?

Zurückschubsen durch Mitschülerinnen und Mitschüler

Zeigt das Verhalten positive Effekte? („wehrt sich“, „nimmt wahr“, „wird sich bewusst“)

X nimmt wahr, dass Situationen im Gedränge/Lärm stressauslösend sind.

Wie erlebt die sich die herausfordernd verhaltende Schülerin, der sich herausfordernd verhaltende Schüler selbst dieses Verhalten?

Wenig wirkungsvoll, ausgrenzend

Welche kurzfristigen oder langfristigen Folgen können aus dem herausfordernden Verhalten für die Schülerin oder den Schüler selbst erwachsen?

Ablehnung durch die Mitschülerinnen und Mitschüler, Verfestigung der Handlungsstrategien, Erleben von Hilflosigkeit

3. Präventionsstrategien

Beobachten von Faktoren, die herausforderndes Verhalten provozieren können (Räumlichkeiten, Personen, Geräusche, Temperatur, Lichtverhältnisse, Geräuschquellen etc.)

Beziehungsaufbau (an Interessen anknüpfen)

z. B. Gemeinsames Umziehen mit Mitschülerin oder Mitschüler, die/der Interesse an Pferden teilt.

Kommunikationsförderung

Im Einzelgespräch Handlungsalternativen entwickeln: „Was könntest du sagen, wenn es dir zu laut und/oder zu eng in einem Raum ist?“ Satzbeispiele einüben oder Situation durch Comic-Strip-Gespräche² aufbereiten und Handlungsalternativen ableiten

Teamberatungen (Kollegiale Fallberatung, Supervision, Fach-Fort- und Weiterbildungen)

Einheitliche Absprache im Kollegium (Situationen im Gedränge für X meiden; positive Verstärkung der Anwendung kommunikativer Lösungsstrategien, Rückzug akzeptieren und ermöglichen)

Kompetenzen und Ressourcen bei der Schülerin, dem Schüler, sich selbst (Pädagogin/Pädagoge) erkennen

X kann in der Einzelsituation gut über stressauslösende Faktoren reflektieren (Enge, Gedränge, Lärm in der Hofpause, Geräusch der Toilettenspülung etc.).

X kann die Beschreibungen der Schülerin gut nachvollziehen, wird selbst kreativer, Entlastungsstrategien zu finden, hat Freude daran zu sehen, dass diese funktionieren.

Aufbau alternativer Handlungsmuster und Kompetenzen bei der Schülerin, dem Schüler und sich selbst (Pädagogin/Pädagoge)

X: Verbal auf sich aufmerksam machen, Warten, bis Gedränge nachlässt, Hörschutz tragen

Lehrkraft: Erweiterung des Wissens über sensorische Besonderheiten von Schülerinnen und Schülern im autistischen Spektrum, Erkennen von Entlastungsstrategien, die sich auch positiv auf die Lerngruppe auswirken

Vermeiden plötzlicher Veränderungen bzw. vorbereiten auf diese

Theaterbesuch, Situation im Gedränge möglich (Vorbereiten durch Situationsbeschreibung und mögliche Handlungsoptionen auf dem Weg dorthin, während der Veranstaltung etc. Kopfhörer bereithalten? Mit Mitschülerin oder Mitschüler einzeln zuerst/zuletzt anstellen?)

Handlungsmuster für unvorhersehbare Situationen mit der Schülerin oder dem Schüler besprechen

Wo kann ich hingehen und erhalte Hilfe? (z. B. bei Feuersalarm? Lehrkraft, statt Hörschutz suchen, Ohren zuhalten, summen etc.)

Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten in stressauslösenden Situationen

Welcher Raum darf aufgesucht werden? Wie wird das Rückzugsbedürfnis mitgeteilt? (z. B. Karte mit vorgefertigter Bitte um Rückzug o. ä.)

Strukturierung in Bezug auf Raum und Zeit

Genaue Abstimmung, wo und wann Um-/Anziehen außerhalb des Gedränges möglich ist

Rhythmisierung des schulischen Alltags

-in diesem Fallbeispiel nicht relevant-

Möglichkeiten motorischer Entlastung

-in diesem Fallbeispiel nicht relevant-

Möglichkeiten sensorischer Entlastung

-in diesem Fallbeispiel nicht relevant-

Interventionsplan für akute Notsituationen

-in diesem Fallbeispiel nicht relevant-

² Comic-Strip-Gespräche wurden von Carol Gray gemeinsam mit autistischen Kindern entwickelt. Während des Gesprächs wird das Gesprochene vereinfacht und standardisiert aufgezeichnet, um dem Kind die Möglichkeit zu geben, dem Gespräch besser folgen zu können.

Das Beispiel zeigt, dass sich aus der kollegialen und multiperspektivischen Verhaltensbeobachtung und Ursachenanalyse Präventions- und Interventions- sowie Fördermaßnahmen ableiten lassen, die beispielsweise im Förderplan fixiert werden können.

Vorbeugen eines *Meltdowns*: Um dem beschriebenen *Meltdown* vorzubeugen, haben sich verschiedene Methoden etabliert, wie z. B. entsprechende Therapien zur Stressbewältigung, Entspannungstechniken oder die Möglichkeit, angenehm empfundene Reize wahrnehmen zu können. Hierzu können z. B. zählen:

- Lieblingsmusik hören
- Beruhigende Bilder betrachten
- Mit bevorzugten Objekten hantieren (Kuscheltiere, Steine etc.)
- Schaukelbewegungen
- Sich einrollen
- Sich in einen dunklen Raum setzen etc.

Wesentlich ist, dass die Schülerin, der Schüler diese Strategien rechtzeitig anwenden und, damit einhergehend, auch den Zeitpunkt wahrnehmen kann, die Überlastung durch diese Strategien zu minimieren. Aufgabe der Schule ist es, dafür Gelegenheiten zu schaffen und diese Handlungen akzeptierend zu begleiten.

Hinweise zum Deeskalieren: In der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern, die ein herausforderndes Verhalten zeigen, kann es zu Situationen kommen, in denen primär deeskalierend gehandelt werden muss. Hierbei haben sich nachfolgende Hinweise als hilfreich erwiesen:

- Kontrolle der eigenen Verhaltensreaktion (keine Androhung von Maßnahmen, ggf. Blickkontakt abwenden)
- Ruhig bleiben (Stimme, Atmung ...)
- Das Sprechen minimieren/einstellen
- Visuelle Unterstützungsmittel einsetzen (Piktogramme, Notfallkarten etc.)
- Positive Verstärkung einsetzen
- Ggf. das unangemessene Verhalten ignorieren
- Raum verlassen (unter Beachtung der Aufsichtspflicht) oder physische Nähe herstellen, um Umgebungsreize auszublenden
- Anforderung externer Hilfe (Kriseninterventionsplan erstellen)

Fortführung der Fallbeispiele: Die Fallbeispiele oben werden nachfolgend fortgesetzt, indem die Erklärungen und Hinweise der letzten Kapitel ergänzt werden.

Fallbeispiel 1

Situationsbeschreibung: X besucht die erste Klasse einer Grundschule. Immer wieder kommt es zu aggressiven Verhaltensweisen gegenüber Mitschülerinnen und Mitschülern durch Wegschubsen und Rangeleien.

Mögliche Ursache – Vermutung: X kann Situationen im Gedränge nicht gut aushalten, da sie oder er in dieser Situation zu viele Reize gleichzeitig aufnehmen muss. X verfügt noch nicht über altersangemessene Handlungsalternativen, um diese Situation ohne Konflikte zu lösen.

Mögliche Strategien:

- Situationen des Gedränges vermeiden
- X wird ermöglicht, sich zuerst/zuletzt im Garderobenbereich/Umkleide umzuziehen.
- X kann Essen zuerst/zuletzt abholen und in einem separaten Raum einnehmen.
- X wird ermöglicht, von einem Elternteil bzw. der Eingliederungshilfe direkt nach dem Vorklingeln in die Klasse gebracht zu werden (nicht im morgendlichen Gedränge über den Schulhof bzw. durch das Schulhaus).
- X kann vor/nach den Mitschülerinnen und Mitschülern zum Pausenhof gehen und wieder zurückzukehren.

Fallbeispiel 2

Situationsbeschreibung: Y besucht die achte Klasse einer Oberschule. Sie oder er verweigert sehr häufig Schreibanforderungen, sodass Tafelbilder nicht übernommen werden. Die schriftlichen Leistungen können nicht immer vollständig bewertet werden, da die Handschrift kaum lesbar ist. Die mündliche Mitarbeit ist meist gut. Die Schreibleistung ist stark verlangsamt und Y wirkt beim Schreiben schnell erschöpft. Interveniert die Lehrkraft oder die Eingliederungshilfe, reagiert Y mit heftigen Wutausbrüchen (wirft Hefter und Schreibutensilien durch den Raum, beginnt zu schreien).

Mögliche Ursache – Vermutung: Y hat Schwierigkeiten, graphomotorische Anforderungen zu erfüllen. Die Konzentration auf Rechtschreibung, Inhalt und formgetreue Ausführung der Buchstaben verlangt ihm viel Konzentration ab und führt schnell zu Erschöpfung. Ggf. hat Y Schmerzen, wenn sie/er graphomotorische Anforderungen erfüllen soll.

Mögliche Strategien:

- Mit Y in der Einzelsituation sachliches Ursachengespräch führen (z. B.: „Worin könnte aus deiner Sicht die Ursache dafür liegen? Welche Ideen hast du, die Situation zu verändern?“)
- Gemeinsam mit Y überlegen, welche Entlastungsmöglichkeiten gewährt werden können (z. B. Entlastung der Graphomotorik: Tafelbilder in Kopie zur Verfügung stellen, Abfotografieren erlauben, Tablet, Laptop anbieten; keine Androhung, dass Schreibanforderungen zuhause nachgeholt werden müssen, ggf. Mitschrift durch Eingliederungshilfe, schriftliche Leistungskontrollen ggf. durch mündliche ergänzen/ersetzen)
- Mit Y eine klare Regeleinforderung bei Überlastung vereinbaren (z. B. Beenden der Schreibanforderung erlaubt, Gegenstände werfen oder bspw. Herumschreien dagegen nicht)
- Förderung der Schriftsprache durch Förderung der Graphomotorik: Förderung der Graphomotorik durch Tätigkeiten der ebenen Geometrie (Kurven, Linien, Labyrinth nachspüren, schneiden, falten, legen, spannen; Murmeln, Reis, Erbsen etc. in Trichter füllen, Konstruktionsspiele), Übungen zur Kraftdosierung, Nutzen eines Schreibhilfe-Stifthalers (Rix, 2021)

Fallbeispiel 3

Situationsbeschreibung: Z besucht die siebte Klasse einer Gesamtschule. Im Sportunterricht kommt es beim Mannschaftssport zu heftigen Konflikten mit körperlichen Aggressionen gegen Mitspielerinnen und Mitspieler.

Mögliche Ursache – Vermutung: Z kann Regelabweichungen kaum tolerieren. Z nimmt körperliche Berührungen in stressbelasteten Situationen als schmerzhaft wahr.

Mögliche Strategien:

- Zeigt Z bei Sport/Wettkampf in einer Einzelsituation abweichendes Verhalten, mit ihm über regelkonformes Verhalten/Toleranzmaß sachlogisch sprechen (Beobachtungsaufgabe für faires Verhalten: Umlenkung des Fokus auf faires Verhalten)
- Kontaktsportarten für Z durch Einzelsportart ersetzen; separates Umkleiden ermöglichen
- In der Einzelsituation mit Z Wahrnehmung auf einer Schmerzskala (1-10) besprechen; Schutzperspektiven erörtern
- Von Z unzweideutig regelkonformes Verhaltens mit Aufzeigen von Handlungsalternativen einfordern (Rückzugsmöglichkeit, alternative Sportart, Stoppsignale etc.)

Die vorliegende Empfehlung zeigt, dass der Umgang mit herausforderndem Verhalten bei Schülerinnen und Schülern mit einer Autismusspektrumsstörung sehr komplex sein kann und zugleich ein sehr individuelles Vorgehen erfordert. Um tiefer in die Thematik einzusteigen und weitere konkrete Beispiele für die Ursachenanalyse, Prävention und Intervention zu finden, können die nachfolgenden Literaturempfehlungen genutzt werden. Ganz wesentlich für die gezielte Unterstützung ist der multiprofessionelle Austausch zwischen allen Beteiligten. Die Vorlagen im Anhang können dabei unterstützen.

4 Literaturempfehlungen und hilfreiche Links

Bernard-Opitz, Vera, 2018. Lernen von positiven Alternativen zu Verhaltensproblemen. Strategien für Kinder und Jugendliche mit Autismus-Spektrum-Störungen. Stuttgart

Dieckmann, Friedrich/Haas, Gerhard, 2007. Beratende und therapeutische Dienste für Menschen mit geistiger Behinderung und herausforderndem Verhalten. Stuttgart

Heinrich, Johannes, 2005. Akute Krise Aggression. Aspekte sicheren Handelns bei Menschen mit geistiger Behinderung. Marburg



Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) (Hrsg.), 2022. Selbstlernkurs Schule und Autismus. Verfügbar unter: <https://i.bsbb.eu/38>

Noterdaeme, Michèle, 2015. Komorbiditäten. In: Theunissen, Georg / Kuhlig, Wolfram / Leuchte, Vico / Paetz, Henriette (Hrsg.), Handlexikon Autismusspektrum. Stuttgart

Rix, Achim, 2021. Der Stift im Griff - Übungen zur Schulung der Grafomotorik. Hamburg



Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hrsg.), 2014. Herausforderndes Verhalten-Aspekte der Beobachtung. Verfügbar unter: <https://p.bsbb.eu/60>

Theunissen, Georg, 2008. Positive Verhaltensunterstützung. Eine Arbeitshilfe für den pädagogischen Umgang mit herausforderndem Verhalten bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Lernschwierigkeiten, geistiger Behinderung und autistischen Störungen. Marburg

Theunissen, Georg, 2017. Autismus und herausforderndes Verhalten. Freiburg

Anhang: Checklisten zum herausfordernden Verhalten

1. Konkrete Beschreibung des herausfordernden Verhaltens
Sachliche Beschreibung:
Zeitliche Beschreibung:
Räumliche Beschreibung:
Interaktionale Beschreibung:
Situative Beschreibung:

2. Perspektivwechsel

Wie wurde durch Mitschülerinnen und Mitschüler, Lehrkräfte, Eingliederungshilfe etc. auf das Verhalten reagiert?

Welche Maßnahmen waren wirkungsvoll?

Welche Maßnahmen waren negativ verhaltensverstärkend?

Zeigt das Verhalten positive Effekte? („wehrt sich“, „nimmt wahr“, „wird sich bewusst“)

Wie erlebt die sich die herausfordernd verhaltende Schülerin, der sich herausfordernd verhaltende Schüler selbst dieses Verhalten?

Welche kurzfristigen oder langfristigen Folgen können aus dem herausfordernden Verhalten für die Schülerin oder den Schüler selbst erwachsen?

3. Präventionsstrategien
Beobachten von Faktoren, die herausforderndes Verhalten provozieren können (Räumlichkeiten, Personen, Gerüche, Temperatur, Lichtverhältnisse, Geräuschquellen etc.)
Beziehungsaufbau (an Interessen anknüpfen)
Kommunikationsförderung
Teamberatungen (Kollegiale Fallberatung, Supervision, Fach-Fort- und Weiterbildungen)
Kompetenzen und Ressourcen bei der Schülerin, dem Schüler, sich selbst (Pädagogin/Pädagoge) erkennen
Aufbau alternativer Handlungsmuster und Kompetenzen bei der Schülerin, dem Schüler und sich selbst (Pädagogin/Pädagoge)
Vermeiden plötzlicher Veränderungen bzw. vorbereiten auf diese
Handlungsmuster für unvorhersehbare Situationen mit der Schülerin oder dem Schüler besprechen
Ruhe- und Rückzugsperspektiven in stressauslösenden Situationen

Strukturierung in Bezug auf Raum und Zeit
Rhythmisierung des schulischen Alltags
Möglichkeiten motorischer Entlastung
Möglichkeiten sensorischer Entlastung
Interventionsplan für akute Notsituationen

www.lisum.berlin-brandenburg.de